

Im kleinen Ort.

J²²
261

Leitere Geschichten

von

Adolf Beneke.

Zweite Auflage.

Erster Band.

Bremen, 1872.

Verlag von J. Rühlmann's Buchhandlung,
N. L. fr. Kirchhof Nr. 4.

Inhalt.

	Seite
Ein Boonerkamp als Eheprofurator	1— 61
Auch ein Staatsdiener	62—148
Eine Entführungsgeschichte	149—181
Ehen werden im Himmel geschlossen	182—223

Ein Boonekamp als Eheprokurator.

1.

„Aber, bestes Dortchen, ich bitte Dich, was hast Du nur gegen den jungen Möller einzuwenden? Er ist doch ein hübscher Mensch, hat ein ganz nettes Geschäft, wird demnächst von einer unberechelichten Tante mütterlicher Seite ein Haus und wahrscheinlich auch noch bares Vermögen erben, was doch alles recht lobenswerthe Eigenschaften sind! Weshalb soll er da nicht ein Auge auf unser Sophieschen werfen? Ich hatte so viel nicht aufzuweisen, als Du mich für würdig befandest, mit Dir den dornigen, rauhen Pfad des Lebens zu lustwandeln; denn als besondere Mannes Schönheit hat man mich nie bezeichnet, mein Geschäft ließ auch dies und jenes zu wünschen übrig, Hausbesitzer schien ich gleichfalls nicht werden zu sollen, bares eigenes Vermögen war mir

nicht weniger eine fremde Gegend, und was Deine Liebe von damals anbelangt, na, das war auch so 'was. Der Unteroffizier machte mir scharfe Concurrenz.“

„Thu' mir den einzigen Gefallen, Kranz, und spare Deine vielen Worte und schlechten Witze, denn damit erreichst Du bei mir nichts, gar nichts, nicht die Bohne! Zum letzten Mal, meine Sophie ist für etwas Besseres bestimmt, als dem armjeligen Dütendreher anzugehören.“

„Du hast sie wohl für 'nen Grafen oder dergleichen reservirt, Dortchen? Damit könntest Du Dich indessen schneiden; ich bin auch noch da, obgleich Du immer von „Deiner“ Sophie redest. Freundlichst dürfte ich Dich hiemit ersuchen, für die Folge Dein Sophiechen doch in unser Sophiechen zu verändern, da auch ich gerechten Antheil an dem Wurm habe. Was endlich Deinen „armjeligen Dütendreher“ anbetrifft, so muß ich Dir bemerken, liebes Dortchen, daß Du damit doch sehr auf dem Holzwege bist. Betrachte doch einmal des jungen Menschen Aushängeschild. Mit großen Goldbuchstaben auf schwarzem Untergrunde steht ja d'rauf zu lesen: „Christian Möller, Kolonial- und Material-Waaren-, auch Tabaks- und Cigarren-Händler“. Dortchen, Herz, was willst Du noch mehr?“ Und in der Meinung, einen herrlichen Witz gemacht zu haben, schloß Herr Kranz seine Rede mit einem schallenden Gelächter.

„Nochmals bitte ich Dich, Franz, bestrebe Dich nicht, wichtig zu werden! Das macht keinen Eindruck auf mich und steht Dir auch schlecht, grade wie dem Esel das Lautenschlagen!“

„Dortchen, ich werde Deine Bettstelle umsetzen lassen, damit es Dir für die Folge unmöglich ist, mit dem linken Fuß zuerst aufzustehen, da dies auf Deine Gemüthsstimmung den ganzen Tag über einen üblen Einfluß auszuüben scheint.“

„Poß tausend, und wenn ich hundert Mal mit dem linken Fuß aufgestanden bin, aus der Geschichte mit meiner Sophie und dem Düten- und Cigarrendreher wird nun und nimmermehr 'was! Verstanden? So, nun denke ich, daß Du endlich Bescheid weißt!“ Und rasch und ärgerlich verließ Frau Franz das Zimmer, die Thür hinter sich zuschlagend, daß die Fenster bebten.

„Dortchens Laune ist in der That keine sogenannte rosenfarbene,“ brummte Herr Franz, indem er sein schwarzes Sammetkäppchen von seinem dicken Haupte nahm und sich hinter den Ohren kraute. „Was sie nur immer auf den Christian hat? Er ist in der That doch kein so schlechter Freier für unser Sophiechen. Ist ein braver, rechtlicher Mensch, hat, wenn auch nur ein kleines, doch ein ganz solides Geschäft und wird sicher weiter